
Persistenter Identifier: 985702281_0015
Titel: Vom Büchertisch - 1905/1906
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0177 ; RF 694, 695
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985702281_0015/1/

VOM BÜCHERTISCH.

Monatsbeilage zu den Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht.

Herausgegeben von

Oktober, 1905.

FRIEDRICH MANN.

Nr. 1.

Inhalt: Eine Handreichung Dörpfelds zum Religionsunterricht. — Zur Literatur der Pädagogik. Heilmann, Dr. Karl, Quellenbuch zur Pädagogik. Germer, B., Individual- und Sozialpädagogik. Le Mang, Georg, Die Volksschule der Zukunft. — Zur Literatur des deutschen Unterrichts. Göhring, Ludwig, Die Anfänge der deutschen Jugendliteratur im 18. Jahrhundert. Lyon, Dr. Otto, Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts. Stein, Wilhelm, Bilder aus der Geschichte der deutschen Dichtung. — Zeitschriften. — Neu erschienene Bücher.

Eine Handreichung Dörpfelds zum Religionsunterricht.

Dörpfeld erzählte gelegentlich aus der Ministerial-Konferenz von 1872 folgende für die Anschauungen über den Religionsunterricht bedeutsame Episode:

»Als der Religionsunterricht der Regulative zur Verhandlung kam, wurde von der linken Seite her nachdrücklich zur Sprache gebracht, was man darüber auf dem Herzen hatte. Von dem Übermaß an Kirchenliedern, Bibelsprüchen und im Katechismuslernen war dabei viel die Rede, jedoch fast gar nicht von einer Überbürdung in der biblischen Geschichte. Der Geh. Rat Stiehl hatte nämlich in seinem einleitenden Referate darauf hingewiesen, hier sei allen Beschwerden schon vorlängst abgeholfen worden durch die bekannte Verfügung des Ministers v. Bethmann-Hollweg vom Jahre 1859, welche das mechanische Einlernen der biblischen Geschichte ausdrücklich abgewiesen habe. Damit schien man allseits diesen Klagepunkt für erledigt zu halten. Kein Wunder; die Schuloberen und Landtags-abgeordneten hatten ja die Last der falschen Prüfungsordnung nicht zu tragen gebraucht. Nach gewohnter Weise meldete ich mich erst zum Worte, als die Abgeordneten, Regierungsräte und Seminar-direktoren das ihrige gesagt hatten. Ich bemühte mich nun nach Kräften, klarzustellen, daß im biblischen Geschichtsunterricht immer noch ein Druck auf den Schulen laste; die Verfügung des Ministers v. Bethmann-Hollweg habe daran nichts gebessert, denn das ursächliche Übel liege in der eingewohnten falschen Prüfungsweise, die ein zusammenhängendes Wiedergeben aller durchgenommenen Geschichten fordern. Inmitten meines Sprechens wurde mir jedoch an einigen Gesichtern bemerklich, daß meine Auseinandersetzungen demnach nicht überall den gewünschten Eindruck machten. Da nahm ich in der Verzweiflung meine Zuflucht zu Gleichnissen und sagte: »Meine Herren, was kann es nützen, das mechanische Einlernen zu verbieten, wenn die verkehrte Prüfungsweise unverboten bleibt? Das Präsent-halten der biblischen Geschichten fordern und daneben das mechanische Einlernen verbieten, das ist ganz dasselbe, als wenn man einem den Befehl gebe, in 2 Stunden von Berlin nach Potsdam zu laufen, und zugleich hinzufügte: Wehe dir aber, wenn du dabei in Schweiß kommst! — Das heißt nichts anderes, als ein Pferd hinten spornen und zugleich vorn zügeln, und das ist Torheit und Unrecht zugleich — usw.« Das schien endlich verständlich zu sein, wenigstens wurde von keiner Seite widersprochen und der Abgeordnete v. Kleist-Retzow fragte mich nachher in der Pause, wie ich denn zu meinen vielen Gleichnissen käme.«

Dörpfeld ist hier auf ein Dilemma zu reden gekommen, das ihm und vielen andern Lehrern wie eine Last auf der Seele gelegen hat. Ihrem pädagogischen Gewissen, wie auch ihrem eigenen religiösen Empfinden nach konnten sie nur einen solchen Religionsunterricht geben, der vor allem dahin zielte, dem Kindesgemüt diesen Gegenstand lieb und wert zu machen; und doch mußten sie gewärtig sein, daß ihre treue, sorgfältige Arbeit bei der hergebrachten falschen Prüfungsweise nicht bestehen würde.

Aus dieser drückenden Zwangslage heraus ist diejenige Arbeit Dörpfelds erwachsen, die, obwohl klein und unscheinbar, doch von ihm selbst und andern für eine seiner wichtigsten Arbeiten gehalten wurde: sein Hilfsbüchlein für den Religionsunterricht.¹⁾

In einem Begleitwort sagt er selbst über die Absicht dieser Arbeit: Die Zwecke des Schriftchens sind: gutes Verstehen und sicheres Behalten der biblischen Heilsgeschichte. In Absicht auf das Verständnis ist zunächst die Betätigung des »verständnismäßigen« Denkens gemeint, und in Ansehung des Behaltens die Übung des »Gedächtnisses«, ein gedächtnismäßiges Wiederholen, — jedoch mit Einrechnung dessen, worauf schon die Sprache hindeutet, welche »Denken« und »Gedächtnis« als verwandte, eng verbundene Dinge fassen lehrt. Freilich sind damit die pädagogischen Zielpunkte der christlichen Unterweisung nicht erschöpft. Der christliche Heilsunterricht unterscheidet sich von allen andern Unterrichtszweigen eben dadurch, daß sein eigentlicher Zweck erst dann dem Anfange nach erreicht ist, wenn das Zeugnis von den großen Taten Gottes das Herz des Zöglings warm gemacht und im Innersten des Herzens, im Gewissen, Wurzel gefaßt hat. Bekanntlich hängt diese entscheidende Wirkung weniger von dem Lehrmittel und dem Lehrverfahren ab, als von der Persönlichkeit des Lehrenden, und auch diese, selbst die innerlich lautere, geheiligte Persönlichkeit hat, wie allbekannt, keine Bürgschaft für ein seliges Gelingen ihrer erzieherischen Wirksamkeit. Doch aber behält das Lehrverfahren, wie das Lehrhilfsmittel auch auf diesem Gebiet eine Bedeutung, die nur Einsichtslosigkeit oder Einseitigkeit verkennen kann. Hier sei nur an die negative Seite erinnert, daran, wie durch ein verkehrtes, geistloses Verfahren nicht selten Abneigung gegen die heiligen Geschichten erzeugt wird, oder Geringschätzung derselben, kurz eine so widerstrebende Stimmung des Gemütes, bei der vielleicht nur schwere Züchtigungen Gottes eine Umstimmung zu bewirken vermögen. Auch in dieser Beziehung, zur Verhütung von Abneigung und Geringschätzung, kann das Enchiridion, wie der Verfasser meint, etwas beitragen; und nicht bloß das, sondern bei dem rechten Gebrauch auch positiv dem Guten dienen: die Erzählungen von den Heilstaten Gottes den Kindern lieb und wert machen helfen.«¹⁾

An einer andern Stelle desselben Begleitwortes gibt er noch einen Grundgedanken an; der mit den Zwecken des Enchiridions im nächsten Zusammenhang steht. Er fügt dann diesem Gedanken noch einige Andeutungen zum Verständnis bei, in denen sich seine innere Ent-rüstung gegenüber dem didaktischen Materialismus auf diesem ihm so heiligen Gebiet in charakteristischer Weise kundgibt:

»Israels klassische Schriftsteller von Moses bis auf St. Johannes — das sind die religiösen Klassiker aller Völker und Zeiten.«

»Was heißt das? — Es heißt: Fort mit Pinsel und Flederwisch, — eine Wurf-schaufel her, um eine alte Tenne zu fegen, — eine Geißel, um das pädagogische Heiligtum zu reinigen von den toten Werken katechetischer Gerechtigkeit und von allem, was sich an die Stelle der von Gott bestellten Volkslehrer gesetzt hat! Da sitzen die Kindlein zu den Füßen pädagogischer Männlein, um sich von ihnen groß katechisieren zu lassen, während die Männer, welche der Geist des Herrn groß gezogen hat, damit an ihnen die Menschenkinder zum Maß der vollkommenen Mannesgestalt Christi empor-wachsen möchten, bescheiden in der Ecke stehen müssen, vielleicht nur je und dann ein abgebrochenes Wort mitsprechen dürfen, falls sie überhaupt noch gewürdigt sind, die Schwelle des modernen Pädagogiums zu überschreiten. Wann wird der Herr einmal einen Mann aus der Wüste herrufen, der diesem Geschlecht, d. h. uns, den cismontanen und cisrhenanen Pädagogen in der Kirche des reinen

¹⁾ Enchiridion der biblischen Geschichte. 21. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann. Preis kart. 0,35 M., 50 Exempl. 15 M.

¹⁾ Band III der Ges. Schr. Religiöses und Religionsunterrichtliches. Gütersloh, C. Bertelsmann.